Die ersten deutschen Einwanderer

Von Wm. Kaufmann.

Die deutsche Einwanderung beginnt mit dem Anfange aller germanischen Kulturarbeit auf amerikanischem Boden, also um 1620. Schon in den frühesten Kindheitstagen amerikanischen Pionierlebens wirkt neben dem Engländer, Holländer und Schweden der Deutsche, und auch auf bedeutungsvolle Spuren deutscher Geistesarbeit treffen wir schon in jener ersten Periode.

Es wird nothwendig, auf jene Thatsache besonderes Gewicht zu legen, denn seit ungefähr fünfundzwanzig Jahren ist in deutschamerikanischen Kreisen der Irrthum verbreitet worden, daß man den 6. Oktober 1683 (Ankunft von dreizehn Crefelder Leineweberfamilien) als den Anfang der deutschen Einwanderung anzusehen habe. Da die angloamerikanischen Geschichtsschreiber, besonders die neueren, die Betheiligung der Deutschen an der Besiedlung Amerikas geflissentlich ignoriren, so sollten wir Deutschen um so mehr bestrebt sein, das Werk unserer Vorfahren nicht selbst zu verkleinern. Es ist durchaus nicht einerlei, ob wir den Anfang der deutschen Einwanderung auf 1620 oder auf 1683 verlegen.

Wenn ich das Jahr 1620 als Anfang des deutschen Wirkens in Amerika festsetze, so geschieht das, weil um diese Zeit die germanische Kulturarbeit in Amerika überhaupt beginnt und weil Deutsche gleich bei diesen ersten Anfängen mitgewirkt haben. 1620 war ein Mitteljahr, welches für die Neuengland-Colonien vollständig zutrifft, aber auch für Neu-Niederland und sogar für Virginien anwendbar erscheint, obschon Virginien zeitlich ja einen kleinen Vorsprung hat, denn es wurde 1606—07 neu begründet, nachdem die erste Raleigh'sche Expedition vollständig verschollen war. Aber Virginien hat bis um 1620 eigentlich nur vegetirt. Kurz vorher war das Arbeiten auf gemeinschaftliche Rechnung in dieser Adelskolonie endlich aufgehoben, den Siedlern war dann erst das Land zur individuellen Bodenbearbeitung angewiesen worden. 1619 kommt auch die erste Schiffsladung englischer Mädchen an und das Familienleben beginnt. Auch die Negersklaverei nimmt 1620 ihren Anfang und gleichzeitig wird in Europa der Erfolg des Tabaksbaus bekannt, worauf endlich die stärkere Auswanderung wirklich brauchbarer Siedler einsetzt. — Ebenfalls paßt das Jahr 1620 als wirklicher Anfangstermin für die neuniederländische Colonie am Hudson. 1621 wird die Compagnie begründet, welche die Verwaltung übernimmt, 1623 kommen dreißig Familien, meistens Wallonen, worunter aber auch mehrere deutsche Familien aus Luxemburg; eine primitive Befestigung wird aufgeworfen — kurz, es wird um jene Zeit ein Anfang gemacht und so kann man mit einigem Recht sagen, im Jahre 1620 beginnt die Kulturarbeit germanischer Völker auf amerikanischem Boden.

Im Frühling 1626 langt Peter Minuit als dritter holländischer Gouverneur (die ersten beiden taugten

Friedrich Kapp, deutsch-amerikanischer Geschichtsforscher.

nichts) in dem 210 Seelen zählenden erbärmlichen Dörfchen Neu-Amsterdam (dem jetzigen New York) an. Er, der selbst ein geborener Deutscher ist, bringt eine Anzahl deutscher Handwerker und Bauern mit, deren Namen uns theilweise überliefert sind. So waren dabei Bernhardt Wellenhoft und Wessel Wessels aus Münster, Engelbrecht Sternhausen aus Soest, Johann Herdenbrock aus Elberfeld, Albert Burr aus Jülich, Heinrich Weinrich aus Wesel. Ferner treffen wir schon und jene Zeit den Jacob Fuchs aus Baden in dem Dörfchen, welches bei Minuit's Ankunft aus einem Steinhause und dreißig Hütten bestand, deren Baumaterial hauptsächlich Baumrinde war (Broadhead, Band I, S.). Auch der erste Besiedler von Breukelen (Brooklyn) ist ein Deutscher gewesen und derselbe muß schon in den zwanziger Jahren in der Colonie geweilt haben, denn er war mehrere Jahre am oberen Hudson, ehe er sich in Breukelen niederließ. Das war Rem Jansen Vanderbeck. Der Name klingt schön holländisch, ihr Träger hieß aber von der Becke und stammte aus Jever, der berühmten Kibitzrichterstadt in Oldenburg. Die große und reiche New Yorker Familie Remsen stammt von diesem von der Becke ab. Damals rief man die Leute meistens bei den Vornamen; so wurde aus dem Rem in der zweiten Generation Remsen. Der alte von der Becke starb 1681 als reicher Mann und fünfzehn sämmtlich verheirathete Kinder umstanden sein Sterbelager. — (Loth in d. Pionier.)

Von den Deutschen, welche sich im ersten Jahrzehnt am Hudson ansiedelten, wissen wir recht wenig, aber immerhin steht ihre Zahl derjenigen der Crefelder von 1683 kaum noch nach. Zugleich giebt uns das kleine Häuflein die erfreuliche Kunde von der Theilnahme unserer Landsleute an der allerersten Kulturarbeit in Amerika, und von der Thatsache, daß das Pionierwerk der Deutschen auch in zeitlicher Beziehung gleichberechtigt ist mit den Werken der Holländer und der Engländer.

Gleichberechtigt, wenn man die Leistungen der Deutschen als Colonisten in Betracht ziehen wollte — aber das geschieht ja leider niemals. Die geschichtliche Darstellung behält besonders im Auge, was ein Volk in politischer Beziehung zu einer bestimmten Zeit erreicht oder erstrebt

Augustin Herrman. Das älteste Bild eines Deutschamerikaners.

hat. Was ein Volksstamm im stillen Wirken durch die ihm angeborenen und nun freigewordenen Kräfte seiner kulturellen Veranlagung in einem neuen Lande leistet, ist für den Durchschnittshistoriker, speziell für den amerikanischen, Nebensache. Um so mehr ist anzuerkennen, was der erste und bedeutendste anglo-amerikanische Geschichtsforscher George Bancroft im zehnten Bande seiner Geschichte Amerikas sagt: "So Germany, which appropriated no territory in America, gave to the colonies of New Netherland and New England their laws of being".

Weil die politischen Dinge zur Zeit der Entdeckungen und der überseeischen Eroberungen in seiner Heimath ungünstig lagen, weil Deutschland damals keine Auslandspolitik betreiben, keine eigenen Colonien begründen konnte, so mußte der Deutsche jener Zeit seine Mitwirkung an dem wichtigsten Ereigniß der ganzen Geschichte der Menschheit — denn das ist die Eroberung Nordamerikas durch die europäische Kultur — im Geleite solcher Völker antreten, welche damals in politischer Beziehung günstigere Bedingungen für die Besiedlung des neuen Landes darboten. So finden wir den Deutschen, vom Anfang der amerikanischen Besiedlung an, als Mitgänger im Troß der anderen Völker, der Spanier, der Franzosen, der Engländer, der Holländer und der Schweden. Aber überall ist er zuerst mit dabei, stets treffen wir auf deutsche Spuren, freilich sie sind oft genug verwischt, und man muß eifrig und fleißig suchen, wenn man sie nach fast dreihundert Jahren aufdecken will.

Um chronologisch zu verfahren, sei hier kurz mitgetheilt, was über das Wirken der zerstreut auftretenden ersten Deutschen in Amerika bekannt geworden ist. Bancroft meldet von einem Sachsen (Freiberger?), welcher 1583 die Humphrey'sche Expedition nach Neu-Fundland begleitete, um den Goldbestand von dort gefundenen Erzen festzustellen. Dieser Landsmann ging mit seinen Erzproben auf der Rückfahrt nach Europa in einem Schiffbruche zu Grunde. Daß sich deutsche Handwerker bei dem zweiten Versuch in Virginien (1607) befanden, wird mehrfach berichtet. Da die Geschichte von Virginien von Engländern geschrieben ist, so braucht man sich nicht zu verwundern, daß wir dort erst um 1668 einem bedeutenden Deutschen begegnen, dem Johannes Lederer, dem Erforscher des Alleghenny-Gebirges, dem Pfadfinder nach dem Südwesten Virginiens. Er war ein gebildeter Mann, seine Beschreibung der vier Reisen, welche er in die Wildniß unternahm, verfaßte er in lateinischer Sprache. Diese Beschreibung ist von dem englischen Gouverneur Talbot von Maryland übersetzt worden und, zusammen mit der Lederer'schen Karte, im Jahre 1672 in London in Buchform erschienen. Die Einleitung Talbot's zu dieser Uebersetzung findet man im 8. Bande des „Deutschen Pioniers" von Cincinnati, S. 404. Gouv. Talbot spricht darin seine Bewunderung darüber aus, daß ein Deutscher gewagt habe, was kein Engländer bisher unternehmen wollte.

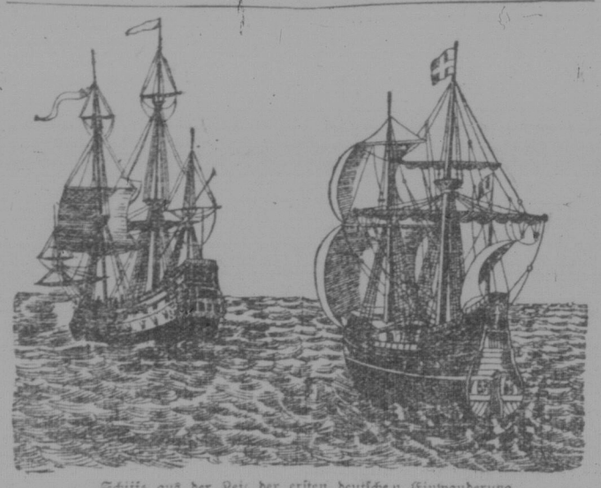
Im Gefolge der Spanier treffen wir Eusebius Franz Kühn, Kino genannt. Er war, ehe er Jesuit wurde, Professor der Mathematik in Ingolstadt. Um 1675 tritt Kühn in Süd-Californien auf, erforscht Californien, Alt- und Neu-Mexiko und auch Theile des heutigen Arizona, wird von den Spaniern wegen seiner Thätigkeit unter den Indianern „el grande apostol de la India" genannt und stirbt auf einer Forschungsreise im Mündungsgebiete des Colorado im Jahre 1710. — In der Geschichte lebt er als der wissenschaftliche Entdecker Californiens. Die anglo-amerikanischen Historiker wissen so gut wie nichts von diesem bedeutenden Deutschen.

Daß auch bei den französischen Entdeckern Deutsche waren, meldet uns Väter Hennepin, den wir mit ganz gutem Recht selbst als Deutschen ansprechen könnten, denn das Hennegau, welchem Hennepin entstammte, besaß damals die deutsche Volkssprache. Hennepin erzählt von einem Schwaben Namens Huens oder Hiens, der schon 1680 als Begleiter La Salles am Illinoisflusse genannt wird. Er begleitete La Salle auf dessen Entdeckung der Mississippimündung, und war Zeuge, als La Salle aus dem Hinterhalte von dem Verräther Dufaut erschossen wurde. Huens hat etwas später den Tod seines Führers an Dufaut gerächt.

So finden wir Deutsche im Geleite der Spanier, Franzosen und Engländer schon in der allerfrühesten Zeit. Aber diese Männer waren allerdings keine Einwanderer, keine Siedler in unserem Sinne. Es waren solche Deutsche, welche sich in der Zeitgeschichte derartig bethätigten, daß ihre Leistungen bemerkt werden mußten und daß so ein Nachklang ihrer Thaten auf uns gekommen ist. Was wir von ihnen hören, ist immer Gutes. Dem Kühn und dem Lederer gebühren zweifellos Ehrenplätze unter den ersten Erforschern Amerikas. —

* * *

Für die Erforschung seiner Colonialgeschichte hat der Staat New York seit dem Jahre 1840 große Summen bewilligt. In Jahrzehnte langer Arbeit haben Fachmänner das umfangreiche Aktenmaterial gesichtet. Besonders zu nennen sind da John R. Broadhead, E. B. O'Callaghan und in neuerer Zeit Berthold Fernow. Deren Arbeiten sind in vielen vom Staate herausgegebenen Bänden niedergelegt. In diesen Werken finden wir die Namen derjenigen Deutschen, welche zur holländischen Zeit in hervorragender Weise wirkten, hohe Aemter bekleideten, im öffentlichen Leben beständig an führender Stelle erscheinen. Daß wir sie als Deutsche noch kennzeichnen können, verdanken wir aber immer nur einem



Schiffe aus der Zeit der ersten deutschen Einwanderung.

Zufall, der an irgend einer Stelle der Akten ihren deutschen Heimathsort neben ihren Namen erscheinen läßt.

Neu-Niederland war während seines ganzen Bestehens eine schwächliche menschenarme Colonie. Es war stets mehr Handelsstation als Besiedelungsort. Volkszählungen wurden niemals veranstaltet, aber Broadhead hat aus gelegentlichen Schätzungen, welche in den Akten wiederkehren, ziemlich zuverlässige Angaben der hauptstädtischen Bevölkerung zusammengetragen. Danach zählte die „Stadt" 1628 nur 270 Einwohner, 1645 sind nur hundert Männer dort (nach den gräßlichen Indianerkriegen), 1652: 120 Häuser und 600—700 Einwohner, 1656 ungefähr 1000 Einwohner, 1664 bei der Uebergabe an die Engländer 1500 Seelen. In der ganzen Colonie, die bis über Albany hinaufreichte, wohnten 1664 ungefähr 10,000 Weiße. Das muß man stets im Auge behalten, wenn man das Wirken derjenigen Deutschen beurtheilen will, welche wir jetzt noch als engere Landsleute dort wiedererkennen.

Natürlich war Minuit kein deutscher Einwanderer in unserem Sinne. Er war holländischer Beamter, kam und ging auf Weisung aus Holland. Aber sein Landsmann und Schwager Hueck aus Wesel (auch Huick und Hunghen geschrieben), der neben ihm als Lagerhausverwalter fungirte, blieb als Siedler in der Colonie. Ebenfalls ein dritter holländischer Beamter, der Fiscal Ulrich Lupold aus Stade a. d. Elbe. Bald nachher treffen wir auch Hans Kierstedt aus Magdeburg, der ein Wundarzt war und deshalb wohl als der erste deutschamerikanische Mediziner zu gelten hat. Kierstedt wird in der Colonialgeschichte oft erwähnt und auch seine Frau machte sich sehr nützlich. Sie war der Indianersprachen kundig und fungirte als Dolmetsch. Und wer würde wohl annehmen, daß hinter dem so schön holländisch klingenden Namen Jochem Pieterson Kuyter (1638 eingewandert) ein Darmstädter sich versteckt. (Broadhead S. 289.) Broadhead erwähnt diesen Kuyter an dreizehn Stellen seines ersten Bandes. K. war Mitglied des Rathes, lebte in beständigem Kampfe mit dem unfähigen Gouv. Kieft und wurde von diesem als Gefangener nach Holland geschickt, als Kieft im selben Schiffe nach der Heimath zurückkehrte. Das Schiff ging unter. Kieft ertrank, Kuyter wurde gerettet, in Holland von aller Anklagen freigesprochen, kehrte nach Neu-Amsterdam zurück und bekleidete unter Gouv. Stuyvesant das Schultheißamt, wurde aber dann von den Indianern ermordet.

Der bedeutendste Deutschamerikaner Neu-Amsterdams, und wahrscheinlich die geistig hervorragendste Persönlichkeit von ganz Neu-Niederland war aber Augustin Herrman, aus Prag gebürtig. (Er ist auch der erste Deutsch-Amerikaner, von welchem uns ein Bild überliefert worden ist.) Die Holländer schreiben seinen Namen Heermans, seine eigene deutsche Unterschrift läßt ihn aber deutlich als Herrman erkennen. Prag war damals so deutsch, wie heute Breslau oder Köln. Er kam schon sehr frühe nach Amerika. Gegen 1623 muß er schon in Jamestown in Virginien gewesen sein, denn er begründete dort den Tabakshandel. Er war in Neu-Amsterdam ein Großkaufmann. Um 1647 ist er Mitglied des Stadtrathes. (Eine ausführliche, leider nicht abgeschlossene Biographie Herrman's befindet sich in Rattermann's Magazin (Cincinnati 1887). Herrman war der rechtskundige Diplomat der Niederlassung. Er lebte zwar in beständiger Fehde mit dem Autokraten Stuyvesant, aber Letzterer konnte ihn nicht entbehren und so finden wir unsern Landsmann als Führer aller diplomatischen Aktionen, welche die Colonie mit ihren englischen Nachbarn einleitete. Herrman fiel die schwierige Aufgabe zu, das Besitzrecht der Holländer auf ihre Colonie gegenüber den Engländern in Neu-England, in Maryland und in Virginien aufrecht zu erhalten. Er that es mit großem Geschick und diplomatischem Takt. Auch in Maryland treffen wir auf Spuren von Herrman. Er verkaufte den Labadisten (einer aus Franzosen und Deutschen bestehenden kommunistischen Sekte) Land in Maryland, auf welchem sich die Labadisten zuerst ansiedelten.

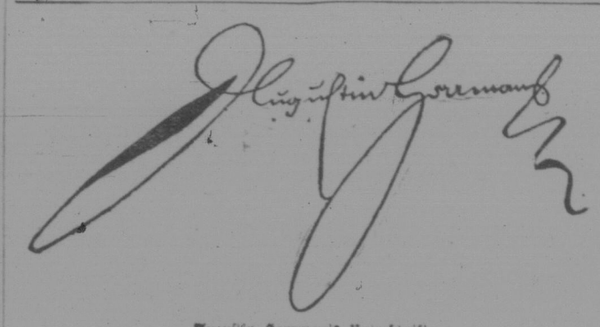
Im Jahre 1660 langte das Schiff „Otter" in Neu-Amsterdam an mit 14 „holländischen" Soldaten. Darunter waren Jacob Loyseler aus Frankfurt, Jan Wresen aus Hamburg, Thomas Vorstuydt aus Bremen, Harmen Hellings aus Verden (a. d. Weser), Jan Vaex aus Neustadt, Jan Vier aus Bonn. Bei den übrigen acht Soldaten läßt sich nicht sagen, ob das echte Holländer waren oder nicht. Von den obigen sechs Deutschen interessirt uns eigentlich nur Loyseler, wir haben die Namen der übrigen fünf angeführt, um zu zeigen, wie die deutschen Namen damals verholländerisirt wurden. Jacob Loyseler aber ist der deutsche Freiheitsheld und spätere Vice-Gouverneur von New York Jacob Leisler aus Frankfurt a. M. Schon im Jahre 1665 finden wir Leisler als Geschworenen in dem einzigen (mit Freisprechung endenden) Hexenprozesse, der am Hudson verhandelt wurde. (Ist es nicht merkwürdig, daß nach der Ankunft der Engländer in New York auch sofort Hexen verfolgt wurden!!) Leisler wurde mit der Zeit ein Großkaufmann und Rheder. Er war im Jahre 1688 der vom Volke gerufene einflußreichste Mann von New York. Seine Geschichte können wir hier leider nicht erzählen. Er starb 1690 am Galgen als Opfer eines Justizmordes. Das britische Parlament hat diese Thatsache durch besonderen Beschluß anerkannt und diesem Deutschen, der zuerst den Gedanken eines Zusammenwirkens der englischen Colonien erfaßte und wirklich ein gemeinsames Vorgehen jener Siedlungen durchsetzte, später ein Ehrenzeugniß ausgestellt. Leisler war auch der erste ausgesprochene Demokrat dieser Colonie. Er trat der Beamtenclique und den wie Autokraten herrschenden Gouverneuren gegenüber als Vertreter der Volksrechte. Und deshalb hat die Clique, als sie wieder an's Ruder kam, diesen echten

Siegel von Neu Amsterdam, 1654.

Volksmann gehängt. — Aber lange über sein Grab hinaus hat sich die Volkspartei aufrecht erhalten und noch vierzig Jahre nach seinem Tode hat die Leisler-Partei bestanden, welche in der Assembly zur Macht gelangte und nach und nach einer besseren Vertretung der Volksrechte die Wege bahnte.

(Obwohl Peter Zenger, ein Pfälzer, einer etwas späteren Zeit angehört, sei seiner hier doch kurz erwähnt. Das war der Mann, welcher die Preßfreiheit in Amerika erkämpft hat. Seitdem sind fast zwei hundert Jahre verstrichen, aber niemals ist wieder der ernstliche Versuch gemacht worden, an diesen freiheitlichen Grundsätzen zu rütteln.)

Wenn wir Minuit als holländischen Beamten rechnen, so finden wir als prominente Deutsche, zum Theil in führenden Rollen unter holländischer Herrschaft: Huyck aus Wesel, Lupold aus Stade, Kierstedt aus Magdeburg, Kuyter aus Darmstadt, Herrman



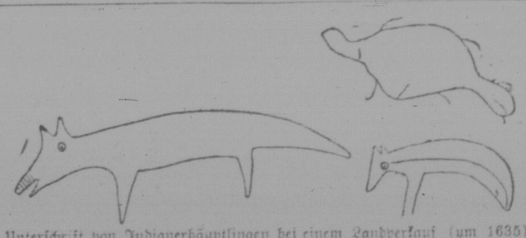
Augustin Herrman's Unterschrift.

aus Prag, Leisler aus Frankfurt. Und nun zeige man uns ein amerikanisches Städtchen, das zuerst 210 Einwohner, dann längere Zeit 500—600 und 1664 erst 1500 Einwohner zählte, welches so viele prominente Deutsche aufzuweisen hätte! Kapp sagt von der deutschen Einwanderung, sie habe aus Soldaten ohne Offiziere bestanden. Das ist als allgemeine Charakteristik auch richtig. Aber in Neu Amsterdam treffen wir merkwürdigerweise auf verhältnißmäßig viele deutsche Offiziere, (d. h. Führer) und es ist immerhin möglich, daß wir noch längst nicht alle entdeckt haben. (So z. B. weiß Kapp, der die Geschichte der deutschen Einwanderung von New York geschrieben hat, noch nichts von Herrman, dem bedeutendsten Deutschamerikaner jener Zeit, und auch Kuyter und Kierstedt kennt er noch nicht als Deutsche.) Sollten hinter jenen „Offizieren" nicht auch Soldaten, d. h. deutsche Siedler zu finden sein?

Schon der Senior Mühlenberg gibt da einen Wink. Er sagt (Hallische Nachrichten) er habe gefunden, daß sich vom ersten Anfang der Colonie in Neu Amsterdam Lutheraner befunden hätten. Wenn es nun auch falsch ist, was Loeher sagt, daß sich der Begriff lutherisch in Amerika (abgesehen von den Schweden) stets mit deutsch decke, denn es gab auch einzelne holländische Lutheraner, so ist doch durchaus anzunehmen, daß die Lutheraner, welche seit 1646 in Neu Amsterdam nach einer Kirche verlangen, hauptsächlich Deutsche sind. Der strenge Calvinist Stuyvesant verweigert das Gesuch immer wieder, fast zwanzig Jahre kämpfen die Lutheraner um eine Kirche, aber erst nachdem Neu Amsterdam englisch geworden ist, wird den Lutheranern der Kirchenbau gestattet. Sofort wird eine große Kirche gebaut und ihr erster Pastor, Jacob Fabricius, wird 1669 aus Deutschland herbeigeholt.

* * *

Bei einer Anzahl deutscher Bauern, welche nach 1630 einwanderten, läßt sich der deutsche Heimathort doch noch feststellen. Aus den in Albany aufbewahrten Colonial-Records meldet O'Callaghan in Band I, Appendix H. (ebenfalls abgedruckt im Deutschen Pionier Band VII), daß sich unter den Ansiedlern, welche sich während der Jahre 1630—1648 in van Rensselärswyk niederließen, folgende Deutsche befanden: Philipp Brandt aus Neuenkirchen, Theodor Cornelius aus Vechte, Jacob Wolfertson und Johann Jansen aus Bremen, Johann Jacob Schermerhorn und Heinrich Westerkamp aus Ankum, Jacob Herrick und — Dierksen aus Vechte, J. A. Pauk und Cornelius Lamlert aus Düren, Lukas Schmidt aus Ickenburg (?), Johann Bleker aus



Unterschrift von Indianerhäuptlingen bei einem Landverkauf (um 1635).

Meppen, Arnold Andriessen aus Friedrichsstadt. Ferner befanden sich unter den Passagieren des Schiffes „de Houttuyn" folgende Deutsche, welche sich in Rensselärswyk niederließen: Abraham Staes, Arzt aus dem Rheinlande, Eberhardt Pelz, Bierbrauer nebst Frau und Knecht aus Baiern, Joachim Kettelher aus Camenz, Johannes Helms aus Basel, Paulus Jansen aus Gertrudenburg, Hans Bos aus Baden, Heinrich Alberts aus Wuden (?) Gertrude und Heinrich Dries aus Driesburg. Das allein sind einundzwanzig deutsche Bauernfamilien, fast doppelt so viel als die dreizehn Crefelder Familien von 1683. Van Rensselärswyk aber war nur eines von den sechs großen Patronaten (Landbesitzungen), welche auf Besiedelung angewiesen waren. Van Rensselärswyk lag etwas südlich von Albany. Wie viele Deutsche mögen wohl auf den übrigen fünf Patronaten angesiedelt worden sein, von welchen die Akten nichts melden? Namentlich auf Long Island sollen die Deutschen stark vertreten gewesen sein und ebenfalls am unteren Hudson. Dort waren die Lutheraner am zahlreichsten und außerdem wurde in jener Gegend der Weinbau sehr frühzeitig betrieben. Im Jahre 1653 meldet Adrian Vanderdonck nach Holland (von Löher citirt nach Dunlap), „daß die Deutschen, fremde Weinstöcke eingeführt und Weinbauer aus Heidelberg veranlaßt hätten nach Neu Amsterdam zu kommen, damit die Fehler bei der Behandlung der Reben gebessert würden."

Das beste Material für die ältere Einwanderungs-Statistik sind die Schiffslisten, die Namensverzeichnisse der in Amerika Eingetroffenen. Für Pennsylvanien haben wir sie aus der wichtigsten Zeit (siehe Rupp's 30,000 deutsche Namen), für den Hudson sind sie nur aus den letzten 7 Jahren der holländischen Verwaltung 1657 — 1664 vorhanden. Mit der englischen Besitzergreifung hören sie vollständig auf. Jene Schiffslisten sind in O'Callaghans Doc. History of N. Y. Band III von Seite 33 an, vollständig abgedruckt. Aber der Ausweis über die Heimath der Einwanderer findet sich bei kaum der Hälfte der Eingewanderten. Aus den Namen der „Heimathlosen" könnte man noch auf sehr viele Deutsche schließen, doch das wäre keine Beweisführung. Ferner ist zu vermuthen, daß Manche derjenigen, bei denen ein holländischer Ort als Heimath angegeben ist, Deutsche waren, die zu der ungeheuren Flüchtlingsarmee gehörten, welche Holland damals beherbergte. Wirkliche Deutsche d. h. solche Einwanderer, bei denen ein deutscher Heimathsort angegeben ist, habe ich noch siebenundvierzig in jenen Schiffslisten gefunden. Das würden mit den schon Genannten ungefähr fünfundachtzig Deutsche ausmachen, welche wir als Ansiedler in Neu Niederland bestimmt festgestellt haben. Nach sehr sorgfältiger Prüfung des umfangreichen Materials möchte ich die sehr conservative Schätzung aufstellen, daß die deutsche Auswanderung nach Neu Niederland allein mindestens so stark gewesen ist, wie die deutsche Auswanderung nach Pennsylvanien von 1682—1702 war. In obiger Schätzung ist die deutsche Auswanderung nach New York von 1664—1683 nicht mit eingeschlossen. Ueber die Deutschen dieser Periode fehlt jedes Material, doch war die Gesammtauswanderung jener 19 Jahre sehr beträchtlich (nach O'Callaghan B. I, Seite 61 zählte die Miliz der Colonie schon 2000 Mann im Jahre 1678). Sicherlich kann man nicht annehmen, daß die deutsche Einwanderung aufhörte, weil an Stelle der holländischen, jetzt die englische Flagge am Hafenort wehte. Das Entgegenkommen der Engländer gegenüber den Lutheranern und das rasche Aufblühen der lutherischen Gemeinde in New York läßt eher auf eine Verstärkung der deutschen Einwanderung schließen als auf das Gegentheil.

Daß meine obige Schätzung sehr conservativ ist, mag dadurch noch bekräftigt werden, daß Rattermann, der letzte lebende Kenner der deutschen Einwanderungsgeschichte, sagt, „die Hälfte der holländischen Amerikaner habe aus Deutschen bestanden" und daß Friedrich Kapp meint „es habe viele Deutsche unter den Holländern von Neu Niederland gegeben."

Immerhin liegen genügende Beweise für die Annahme vor, daß die deutsche Einwanderung über sechszig Jahre früher beginnt, als es die Pennsylvanier wahrhaben wollen. Einen weiteren Beweis für unsere Behauptung wird die deutsche Einwanderung unter schwedischem Geleite bringen, welche in einem späteren Artikel behandelt werden wird. — Der Deutsche ist nicht der genießende Genosse der Vorarbeit anderer Völker in Amerika, sondern er hat theilgenommen am ersten Anfange aller germanischen Kulturarbeit auf amerikanischem Boden.

— Ein Motorleichenwagen ist in Paris für den bekanntlich sehr steil emporsteigenden Friedhof Pere-Lachaise in Dienst gestellt worden. Sein Motor hat 24 Pferdekräfte und kann die Steigungen mit einer Geschwindigkeit von 30 Kilometer in der Stunde überwinden. Die Todten von Paris werden also in Zukunft nicht mehr, wie in der Bürger'schen Ballade, schnell reiten, sondern im rasenden Galopp zur letzten Ruhestätte heranfahren.

Wiege einer neuen Rasse.

Der ferne canadische Nordwesten wird zu einer solchen.

Was sich seinerzeit im fernen Westen der Ver. Staaten vollzogen hat und zum Theil sich noch immer vollzieht, nämlich die Bildung einer förmlich neuen Rasse aus allen möglichen Einwanderungselementen, findet auch im nordwestlichen Canada ein bemerkenswerthes Seitenstück, und zwar wiederum mit besonderen Eigenthümlichkeiten, wie sie aus örtlichen und sonstigen Verschiedenheiten hervorgegangen sind. Man höre nur, was ein Correspondent in Saskatchewan darüber zu sagen hat:

Aus dem bunten Völkergemisch, das sich in diesem Nordwesten ansammelt, und zu welchem auch die Ver. Staaten einen bedeutenden Beitrag liefern, entsteht eine Colonistenrasse, die sich beträchtlich von anderen Völkern unterscheidet und namentlich dem, was man sonst unter Landbauern versteht, wenig entspricht. Aeußerlich sehen sie mehr wie Matrosen, als wie Farmer aus, wenn sie auch nicht die vorschriftsmäßige Matrosentracht haben, sondern in kurzen schafpelzgefütterten Röcken mit hohem Kragen und in Kappen, die man über die Ohren herabschlagen kann, herumgehen. Und sie haben die ganze unruhige Abenteuerlust der Matrosen, wenn sie den Verrichtungen derselben vorläufig auch nur im winterlichen Eisbootsport und Ski-Sport einigermaßen nahekommen. Welche Weizen-Reichthümer sie auch dem Boden abgewinnen mögen, sie sind ganz und gar keine Schollenkleber, sondern haben eher einen Wikinger-Character.

An die Wikinger erinnert auch das Hünenhafte und die fast furchtbare physische Kraft, wie sie in den meisten Fällen hervortreten. Es sind im Allgemeinen gutmüthige und rechtschaffene Kerle, von rauher Außenseite, aber durchaus nicht brutal, und mit großer Werthschätzung für verfeinerte Bildung.

Mit jugendlichem Eifer widmen sie sich irgend einer Beschäftigung, die ihnen auf der Prairie oder im „Town" zugefallen ist, und sie machen das Beste daraus; aber sie sind stets auf scharfer Umschau nach irgend etwas, das ihnen besser erscheint, und sie mögen gar viele Male umsattein, bis sie sich irgendwo für immer festsetzen. Das Geld schätzen sie wohl sehr hoch, aber nur als Mittel für Bewegung und weit ausgreifende Thätigkeit, nie als Selbstzweck.

Sie haben verhältnißmäßig viele gute und gediegene Häuser auf der offenen Prairie dieses jungfräulichen Landes und noch mehr in den Städtchen, deren Hotels geradezu erstaunlich gut sind; aber dies hat meistens nichts mit einem Hang nach Seßhaftigkeit zu thun, sondern ist hauptsächlich als Reklame-Mittel anzusehen. Es hat natürlich seine Vortheile für die derzeitige Bevölkerung; aber sein Hauptzweck ist offensichtlich der: daß die Besitzer vortheilhafter an Nachkommende ausverkaufen oder abladen können. Der Kellner, der den Fremden im Hotel bedient, und die Ladengehilfen haben vielleicht selber irgendwo eine Heimstätte zu verkaufen. Manche gehen auch hier unter, — Andere rücken nach.

Auch die Pioniere im Westen der amerikanischen Union waren ja, mit Ausnahme von Deutschen und Scandinaviern, größtentheils unruhige, veränderungslustige, abenteuerlich veranlagte Köpfe. Aber es standen ihnen manche Einrichtungen nicht zu Gebote, welche dazu beitragen, dem modernen canadischen Nordwesten seine Physiognomie zu verleihen. Hier kann man schon von allem Anfang an mit dem Dampfpflug, den riesigen Dreschmaschinen und den Automobilen arbeiten. Nicht Alle haben natürlich eine solche Ausstattung; aber das Streben Aller ist dasselbe.

Nun, dieser Nordwesten bietet noch eine weite und sich noch immer höher hinauf erschließende Welt für den Thatendrang. Die wunderbaren Veränderungen, welche dieses Land in nur fünf, ja in nur drei Jahren unter Hilfe des modernen Erfindungsgeistes durchgemacht hat, mögen sich noch bis zum Großen Friedensfluß und zum Großen Sklavensee und weiter erstrecken. Aber wer weiß, ob dem Nachwuchs diese Welt genügt, — ob nicht viele Nachgeborene als wirkliche Matrosen auf dem Getreideschiffe der neuen nördlichen Routen fahren werden?

— Bescheidene Genugthuung. — „Du hast Dich mit Deinem Chef überworfen?" — „Ja, und wenn er wieder einmal einen Witz macht, lach' ich nicht mehr."

— In der Sommerfrische. Fremder: „Und das nennen Sie eine ruhige Wohnung? Hier ist ja eine Dampfsäge in der Nähe." — Wirthin: „O na — gnä' Herr — söll is mei' Mann — g'rad' is er ein g'schlofa."

— Aerger. Frau (deren Mann ohne Gewehr und Jagdtasche zurückkehrt): „Was, Männchen, Du kehrst vor der Jagd um, ist Dir vielleicht ein altes Weib in den Weg gelaufen?" — „Nein, aber der Gerichtsvollzieher."

— An der Table d'hote. Wirth: „Einen solchen Malvasier, mein Herr, finden Sie nicht gleich wieder: Der ist dreimal um das Kap herumgekommen!" — Gourmand: „Schade . . . hier kommt die Flasche kaum zweimal um den Tisch herum!"

Die Türken sortiren merkwürdigerweise den bei Eskischehr gewonnenen Meerschaum nach deutschen Bezeichnungen. Diese lauten: „Lager, Großbaumwolle, Kleinbaumwolle, Kohlen."

Der „Courier" ist die beste Zeitung für Saskatchewan.